



wechselweise alle fünf und sechs Jahre eine Schaltwoche eingeschoben werden. *Bischoff* vermutet, dass die Könige des Atlantischen Bundes jeweils während dieser Schaltwoche auf der Basileia zusammen kamen (6).

Wenn nun bei *Platon* von einem „Kontinent so groß wie Afrika und Asien zusammen“ die Rede ist, so kann nur der „Atlantische Bund“ in seiner Gesamtheit gemeint sein.

Dabei muss man auch berücksichtigen, dass *Platon* und seine Zeit völlig andere Größenvorstellungen von Afrika und Asien hatten, als wir heute. Als „Asien“ bezeichnete man damals den östlichen Rand des Mittelmeeres mit Ägypten und als „Afrika“ das heutige Nordafrika ohne Ägypten.

Addiert man die Flächen der zehn zum Bund gehörenden Reiche, deren „größtes“ Atlantis war (205.000 km<sup>2</sup>), so entspricht deren Gesamtausdehnung der Fläche aller an den Küsten des Atlantischen Ozeans und der Nordsee gelegenen Länder Westeuropas. Die Gesamfläche aller Länder des „Atlantischen Reiches“ war demnach kleiner als ein Fünftel des heutigen Europas mit 10.180.000 km<sup>2</sup>. Auch beim „Atlantischen Bund“ oder „Atlantischen Reich“ kann also nach unserem heutigen Verständnis keine Rede von einem „Superkontinent“ sein.

**3. Die Basileia oder Königsinsel** war die Residenz der Könige von Atlantis, die Hauptstadt von Atlantis und zugleich die Bundeshauptstadt. Einst von Poseidon begründet, hatten Atlas und seine Nachfolger ihre Residenz und Hauptstadt über viele Generationen weiter ausgebaut.

Die Basileia, eine von Wasserringen umgebene, künstlich geschaffene Insel, lag am Rande der großen Ebene von Atlantis, nicht im, sondern in der Nähe des „Ozeans“ (Nordsee), im Schutze eines vorgelagerten Felsens, des nach Westen vorspringenden „Kap Helgoland“ und nahe der Mündung eines großen Flusses, des Eridanos (Eider).

Ein 50 Stadien oder 9,250 Kilometer langer Kanal führte vom offenen Meer durch das von Deichen geschützte Tiefland bis in das Innerste der Hauptstadt. Dort lag der „allseits niedrige“ Hügel, wahrscheinlich eine Altmoräne, mit der Königsburg und dem Tempel des Poseidon. Dieser innerste Bezirk hatte einen Durchmesser von nur 5 Stadien, das sind 0,925 km, und war umschlossen von je drei breiten konzentrischen Wasser- und Erdringen. Auf den breiten



Abb. 2

umgebenden Erdringen war die Stadt mit allen übrigen Anlagen und den Wohnungen der Bevölkerung erbaut (Abbildung 1).

Die künstlichen Wasserringe waren über den Kanal mit dem Meer verbunden und mit Meerwasser geflutet. Der äußerste der Wasserringe hatte einen



Abb. 3

## DIE BASILEIA VON ATLANTIS

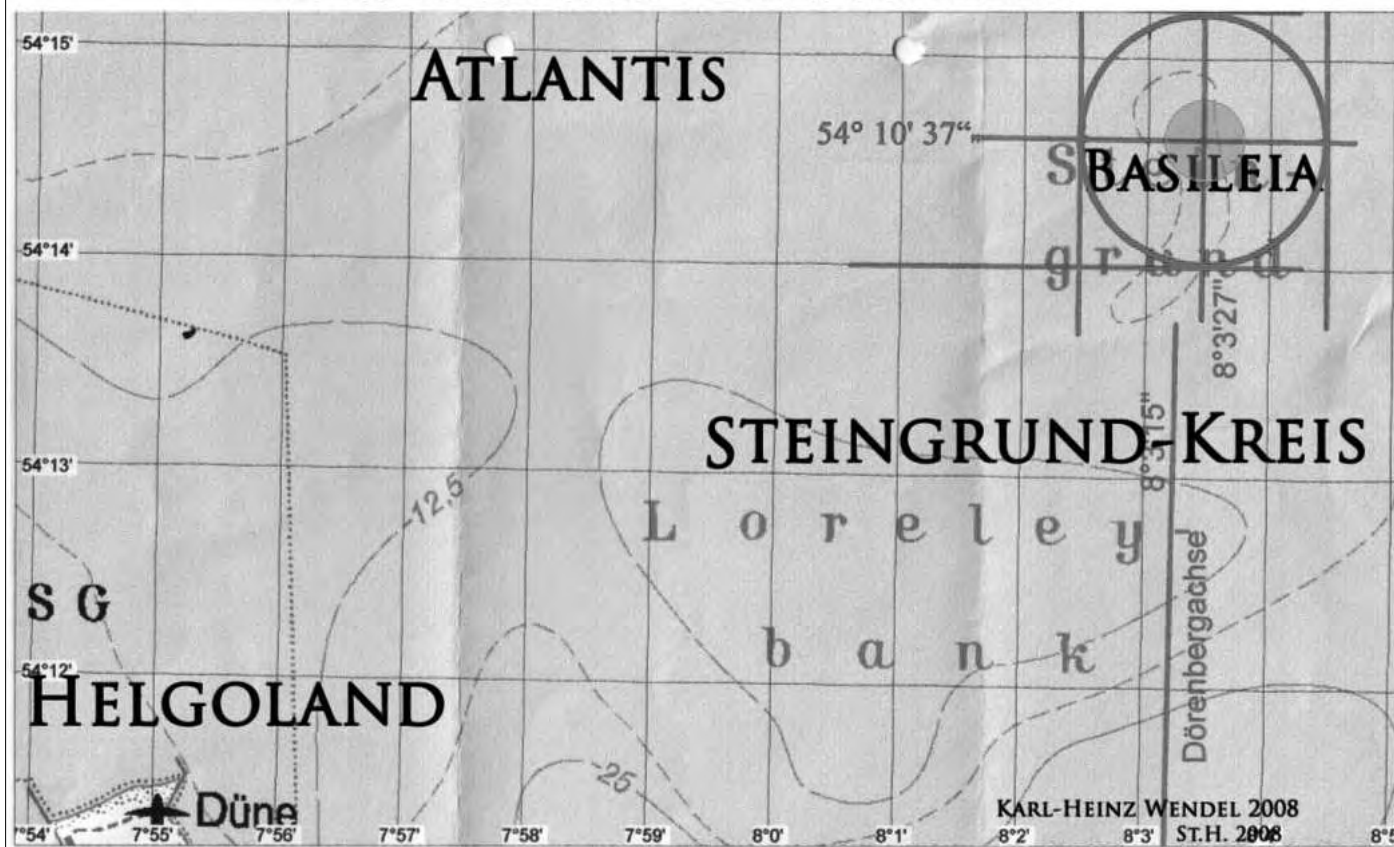


Abb. 4

Durchmesser von etwa 23 Stadien, das sind rund 4,25 Kilometer. Daraus ergibt sich die Größe der Hauptstadt von Atlantis. Die noch kleinere Insel mit der Königsburg und dem Tempel im Innersten der Basileia hatte, wie oben erwähnt, einen Durchmesser von knapp einem Kilometer (925 m). Im Umkreis von 50 Stadien (9,25 km) schützte zudem ein weiter Deichring, der an Helgoland anschloss, das die Stadt umgebende Tiefland vor Überflutungen.

Das Schema der Basileia mit dem zentralen Hügel, den umgebenden konzentrischen Erd- und Wasserringen und dem Kanal samt seinen Überbrückungen, ist auf bronzezeitlichen Rundschilden, den nach einem Fundort in Mecklenburg benannten „Herzsprung-Schilden“, stilisiert dargestellt (Abbildung 2), ebenso auf den 16 „Fröslunda-Schilden“ (Hortfund) und dem „Spannarp-Schild“ aus Schweden (Abbildung 3) (7).

Jürgen Spanuth nahm an, dass diese Basileia östlich von Helgoland bei einer katastrophalen, durch den Sturz des Phaëthon in die Mündung des Eridanos (Eider) ausgelösten Flut, im Meer versunken sei. Auf dem Steingrund, einer flachen und steinigen Bank östlich Helgoland, fand er Überreste von Stein-

wällen, die er als den innersten Bezirk mit der Königsburg und dem Tempel des Poseidon erkannte.

Zusammenfassend: Die Basileia oder „Königsinsel“ ist nicht „Atlantis“, sondern dessen Hauptstadt, Residenz des Königs von Atlantis und Bundeshauptstadt.

Die Basileia ist kein „Kontinent“, sondern eine relativ kleine und flache Tieflandinsel mit einem Felsenmassiv (Helgoland) an seinem westlichen Rand.

Bei Helgoland versank kein „Kontinent Atlantis“, sondern die Hauptstadt von Atlantis mit dem umgebenden Tiefland in einer gigantischen Flutwelle.

Der „Steingrund“ östlich Helgoland war einst das Zentrum der Basileia mit der königlichen Burg, dem Poseidontempel und anderen kultischen Anlagen.

### III. Die geografischen Koordinaten der Basileia (Atlantis City) und der Steingrund-Kreis

Das Zentrum der Basileia auf dem heutigen Steingrund hat die geografischen Koordinaten 54° 10' 37" n. Br. und 8° 03' 27" ö. L. Es war, wie sich zeigt, in das frühgeschichtliche Land-

schaftsplanungssystem der sogenannten Oesterholzkreise einbezogen (7) und bildete das Zentrum des Steingrund-Kreises (Abbildung 4) mit den Koordinaten

*nördliche Breite:*

54° 11' 14" (Nordtangente)

54° 10' 37" (Mittelachse)

54° 10' 00" (Südtangente)

*östliche Länge:*

08° 02' 27" (Westtangente)

08° 03' 27" (Lotlinie)

08° 04' 27" (Osttangente).

Der Steingrund-Kreis erfasst den wesentlichen Teil des heutigen Steingrundes. Der Durchmesser des Kreises beträgt in S/N-Richtung 2 x 37 Bogensekunden = 2 x 1140 m = 12,333 Stadien zu 184,80 m. In W/O-Richtung beträgt der Kreisdurchmesser 2 x 1 Minute oder 2 x 60 Sekunden, das entspricht auf dieser geografischen Breite ebenfalls 2 x 1140 m = 12,333 Stadien zu 184,80 m. Über ihre Mittelachse W/O (54° 10' 37" n. Br.) war die Basileia im Westen mit Helgoland (7° 52' 27" ö. L.), im Osten mit Malente und Warnemünde geodätisch vernetzt. Das bedeutet im Klartext:

Die bronzezeitliche Basileia nördlich des damaligen Mündungsgebiets der Eider war einbezogen in das System der

# Das Osnabrücker Kreuz G.M. 2007

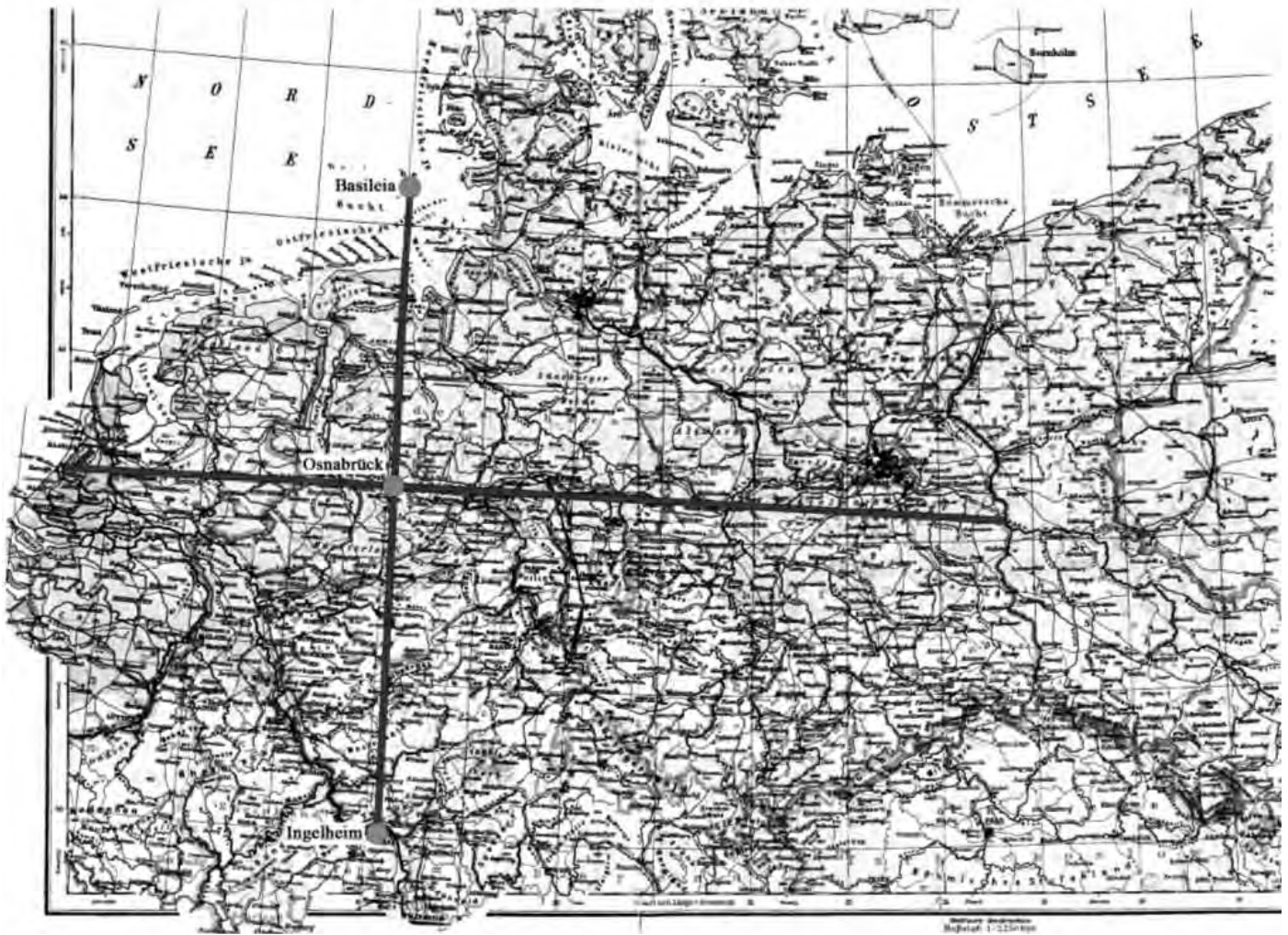


Abb. 5

frühzeitlichen Landschaftsplanung, über das im SYNESIS-Magazin Nr. 1/2009 (8) nachzulesen ist. Das Gebiet, in dem die Landschaftsplaner – auf der Grundlage der Matrize des Wendel-Kreises an den Externsteinen (9) – beachtliche Teile Alteuropas – jedenfalls vom Rhein bis zur Eider, von der Nordsee bis zur Oder – überzogen, erreichte offensichtlich im Norden mindestens die Eider.

Die Entwicklung des Wendel-Kreises als geometrisches Modell kann um -3100 angenommen werden. Die alteuropäische Landschaftsplanung, wie sie im Oesterholzsystem ihren Ausdruck findet, ist jedenfalls jünger. Auch die Lage von Atlantis - der Lage der Basileia - ist offenbar das Ergebnis einer überregionaler Landschaftsplanung. Wo die Planungszentrale lag, kann nur vermutet werden. Nachweisbar ist jedenfalls, dass die Kultzentren des Nordharzes mit ihren zahlreichen Oesterholzkreisen vom Gebiet der und um die Externsteine aus entwickelt wurden (10).

Die Lotlinie der Basileia ist den Le-

sern dieser Zeitschrift eine jüngere Bekannte. Im SYNESIS-Magazin Nr. 1/2009 habe ich das Osnabrücker Kreuz vorgestellt (11). Es schneidet die drei geodätischen Kreise von Osnabrück, den Cappeln-Kreis, den Atter-Kreis und den Osnabrück-Kreis (letzterer ist ein Oesterholzkreis). Die Mittelachse der drei Parallel-Meridiane des Osnabrücker Kreuzes liegt auf  $08^{\circ} 03' 27''$ . Wir hatten bisher den Nordteil des Osnabrücker Kreuzes am Jadebusen auslaufen lassen. Wie sich nun herausstellt, verlaufen die drei Meridiane über in der Nordsee versunkenes Land und schneiden den Steingrund. Ausgerechnet den Steingrund! Auf  $08^{\circ} 3' 27''$ ! Sozusagen zentimetergenau! Das Osnabrücker Kreuz reichte also einst (mindestens) von der Rheinmündung bis zur Oder und vom Rheinknie (Rheingau, Ingelheim) bis zur Basileia auf Atlantis (Abbildung 5).

Dieses mag unter anderem die geodätische „Überdimensionierung“ des Ortes Osnabrück erklären, wie es bei der

frühen Kartografierung des Gebiets noch heute ins Auge fällt (Abbildung 6).

Das Geheimnis der Gertrudenhöhle bleibt noch zu entschlüsseln.

Schon die bronzezeitlichen Schmuckschilde mit dem Stadtplan der Basileia zeigt: Atlantis war sehr viel mehr als nur eine Schimäre. Die deutsche Frühzeit war wirklich ganz anders (2)! Die Basileia war ein von einer ganz anderen Stelle aus zentral geplanter Ort. Ihre Lage bestimmte sich nach Koordinaten, die für das gesamte Planungssystem galt. Die ca. fünftausend Jahre alte Landschaftsplanung erstreckte sich, soweit bisher feststellbar, von den Quellen der Weser (Fulda) und vom Rhein bis an die Eider und Südschweden. In dieses System passt der Steingrund haargenau. Zwei Gründe sprechen dafür: Jürgen *Spanuth* hat recht gehabt!

## IV. Die geodätische Vernetzung der Basileia mit den Externsteinen

Aus der geodätischen Vernetzung



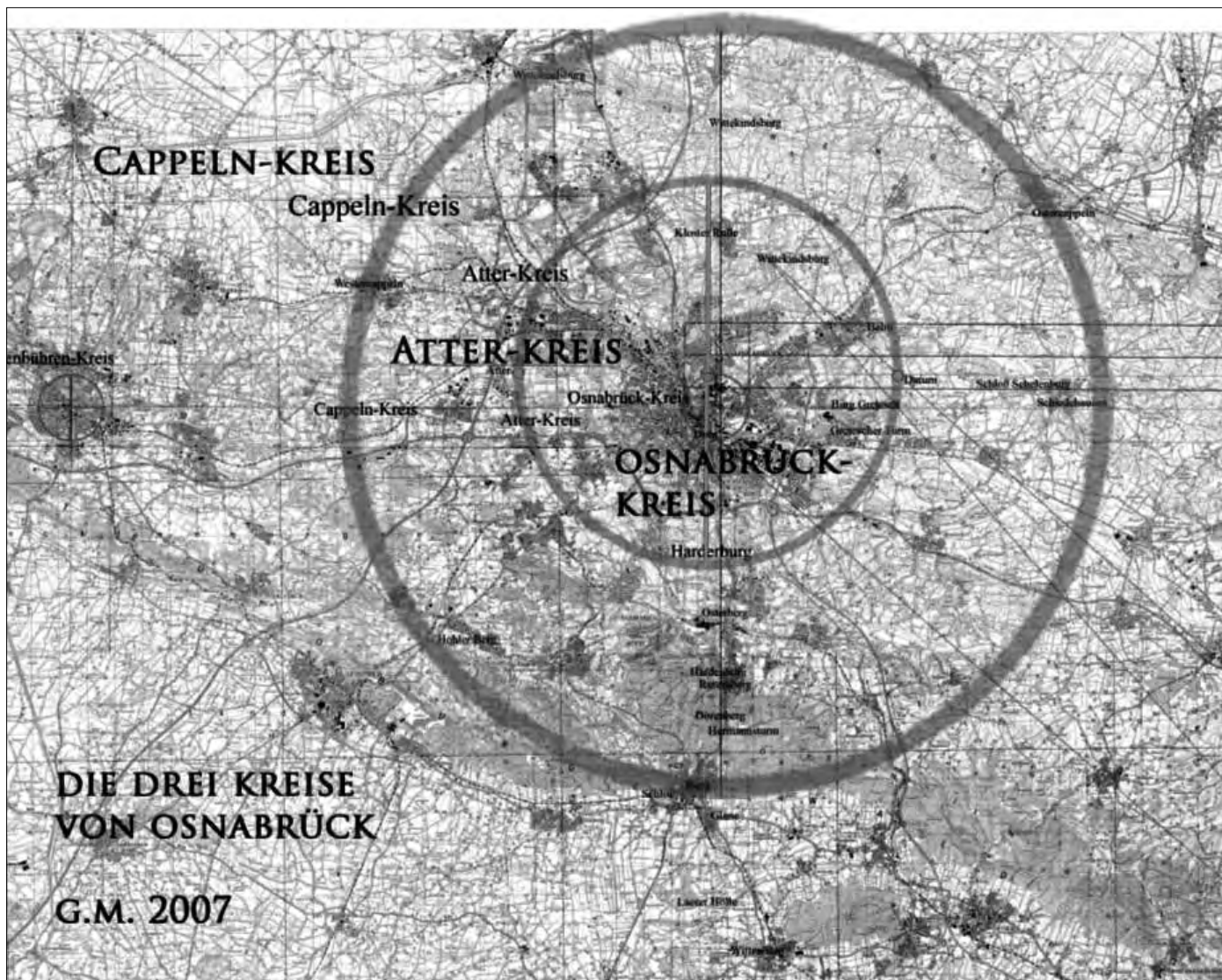


Abb. 6

der Basileia mit Osnabrück ergibt sich die Vernetzung von Atlantis mit den Externsteinen: von den Lippequellen als Zentrum Alteuropas bis zur Eider (Abbildung 7).

Es scheint, als ob nicht nur das Gebiet um die Externsteine, sondern ganze Teile Europas einmal eine riesige Sakrallandschaft gebildet haben. Die Vernetzung zwischen den Externsteinen und Osnabrück wurde im vergangenen Jahr (11) anhand von farbigem Kartenmaterial eingehend dargestellt. Ganz eindeutig nimmt auch die Landschaftsplanung zwischen den Externsteinen und Osnabrück ihren Ausgang an den und um die Externsteine. In Form von drei Parallel-Meridianen führen die Externstein-Linien nach Norden über die Porta Westfalica nach Minden. Hier wenden sie sich als drei Breitenkreis-Parallelen nach Westen, wo sie die Nord- und Süd-Tangenten und die Mittelachse des Osnabrück-Kreises

bilden. In Osnabrück wenden sich die Externstein-Linien als drei parallele Meridiane erneut nach Norden. Als Verlängerung der Ost- und Westtangente des Osnabrück-Kreises erreichen sie auf 54° n. B. den Steingrund-Kreis, dessen Ost- und Westtangente sie bilden. Die Basileia, Atlantis City ist erreicht.

### V. Perspektiven

Wer „Atlantis“ im Mittelmeer oder am Südpol sucht oder auch in Cadix, kann nicht fündig werden. Autoren wollen in ihren Aussagen ernst genommen werden. Das gilt nicht nur für die Herren Friedrich Schiller oder Richard Wagner, zwei besonders prominente Opfer toll gewordener Regisseure/innen. Wer Regieanweisungen oder geografischen Hinweisen nicht folgt, weil er/sie meint, alles besser zu wissen als der Autor selber, muss in die Irre oder gegen den nächsten Baum laufen. Wer dagegen die Spielregeln befolgt, hat größere Chancen, Einsichten zu gewinnen.

Erkennt man die geodätischen Vernetzungen zwischen der Basileia (Atlantis/Eider) und den Externsteinen (Lippe), so eröffnet sich möglicherweise ein Zugang zur Klärung der Bedeutung des Königslau (13) und des Königsberges in der Nähe der Externsteine. Könige in der atlantischen Föderation sind überliefert. Das Auftreten von Königen in den heiligen Hainen (Lauen) der Externsteine erschien bisher undenkbar. Dass die Externsteine wirklich der Nabel der Welt war, erscheint nach den Forschungsergebnissen von *Oswald Tränkenschub* keineswegs mehr ausgeschlossen (14).

### Anmerkungen

1. Platon, Timaios, 21e – 25d; Kritias, 108e – 121c.
2. Gert Meier-Hermann Zschweigert, Die Hochkultur der Megalithzeit, Tübingen 1997, 27 ff.; dies. in: Die deutsche Frühzeit war ganz anders, Tübingen 1999, 59 ff.

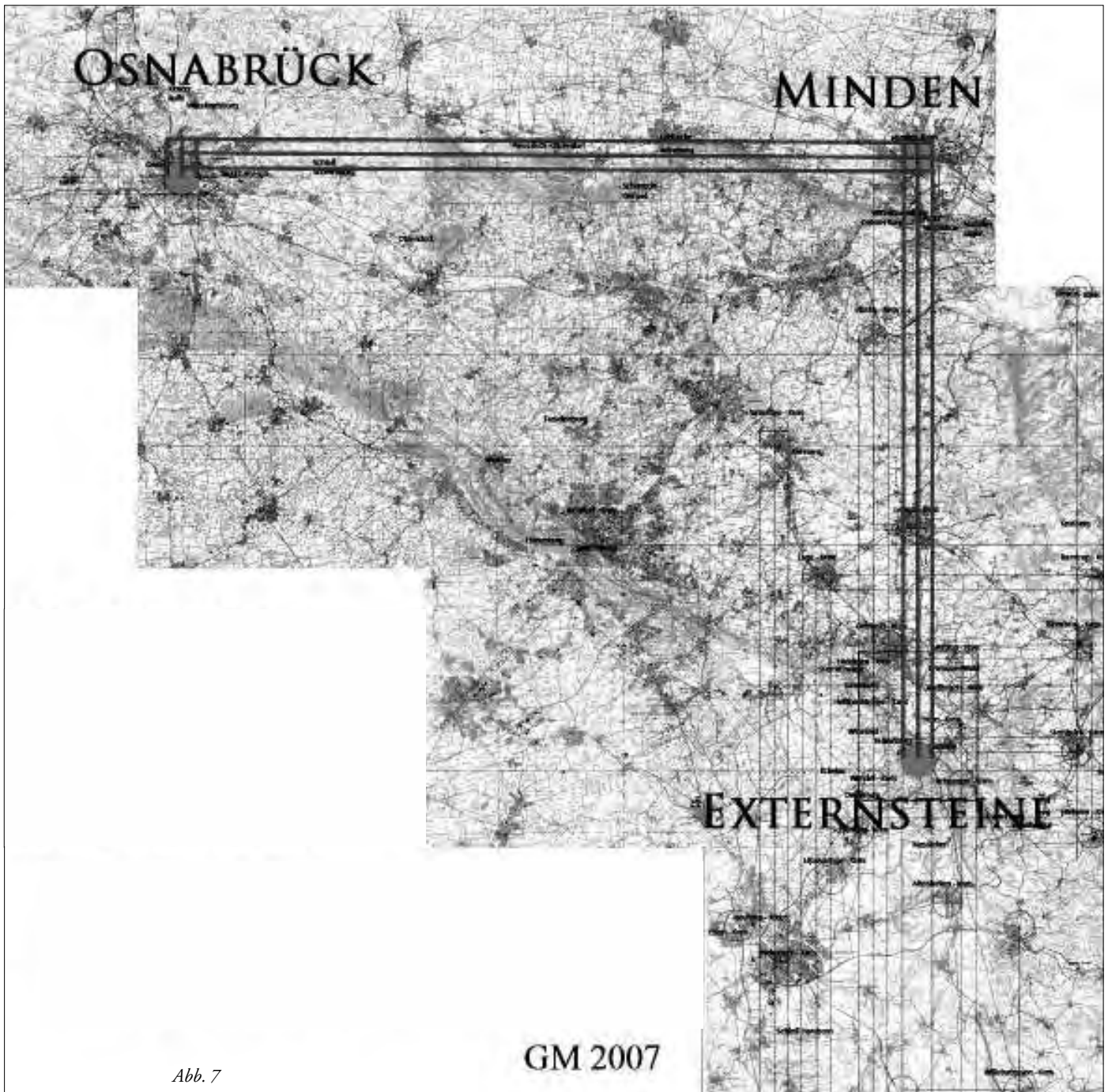


Abb. 7

3. Jürgen Spanuth, Das enträtselte Atlantis, Stuttgart 1953; ders., Atlantis, Tübingen 1963; Osnabrück 1999; ders., Die Atlanter. Volk aus dem Bernsteinland, Tübingen 1976.
4. Günter Bischoff, Zum 100. Geburtstag des Atlantisforschers Jürgen Spanuth, SYNESIS-Magazin Nr. 5/2007, 40; Hermann Zschweigert, Atlantis und seine Streitkräfte, SYNESIS-Magazin Nr. 5/2007, 32; Günter Bischoff, Atlantis – Die Enträtselung im 20. Jahrhundert, SYNESIS Nr. 3/2005, 33, ders., Die Ebene und das Zentrum von Atlantis, SYNESIS Nr. 2/2007, 5; Gert Meier, Asgard-Kreis und Externsteinrechteck, SYNESIS-Magazin Nr. 6/2007, 24; zuletzt Gernot L. Geise, Die alte Frage: Wo lag Atlantis wirklich? SYNESIS-Magazin Nr. 6/2008, 13.
5. H.-W. Rathjen, Atlantis war Westeuropa, Diepenau, 2004; Günter Bischoff, Die Ebene und das Zentrum von Atlantis, SYNESIS-Magazin Nr. 2/2007, 5.
6. Günter Bischoff, Ein archaischer Kalender im nördlichen Europa, in MegaLithos 2008, Heft 4, 112.
7. Dazu Günter Bischoff im SYNESIS-Magazin Nr. 2/2007, S. 5 und in MegaLithos 2/2007, S. 55.
8. Gert Meier, Die Gertrudenhöhle zu Osnabrück und andere Osnabrücker Schildbürgerstreiche, SYNESIS-Magazin Nr. 1/2009.
9. Gert Meier, Der Wendel-Kreis an den Externsteinen, SYNESIS-Magazin Nr. 3/2008, 18.
10. Gert Meier, Der Nordharz und seine Vernetzung mit den Externsteinen, bisher unveröffentlichtes Manuskript, demnächst vorgesehen zur Veröffentlichung in der Weißen Reihe des Forschungskreises Externsteine e. V. in Horn-Bad-Meinberg.
11. Grundsätzlich bereits Gustav Friedrichs/Andis Kaulins/Gert Meier, Osnabrück und die Externsteine in der Frühgeschichte, Bd. 1 der Studien zur Vorgeschichte Alteuropas des Forschungskreises Externsteine e. V. Horn-Bad Meinberg Postfach 1155.
12. Fn. 10
13. Wilhelm Teudt, Germanische Heiligtümer, Jena 4. Aufl. 1936, 169 f., 198 ff.
14. Oswald Tränkenschuh, Die Scheibe von Nebra, Mandragora Königsberg/Bayern 2006 nebst Ergänzungshefte I, II, III (2006), IV (2007) und V (2008). ■